

JOHANNES BRAHMS **Neue Ausgabe sämtlicher Werke**

Träger: Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Herausgeber: Musikwissenschaftliches Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel in Verbindung mit der Johannes Brahms Gesamtausgabe e. V. und der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien; Projektleitung: Professor Dr. Siegfried Oechsle, Kiel; Editionsleitung: Forschungsstelle Kiel.

Anschrift: Johannes Brahms Gesamtausgabe, Forschungsstelle Kiel, Musikwissenschaftliches Institut der Christian-Albrechts-Universität, Olshausenstraße 40 (uni-intern: Rudolf-Höber-Str. 3), 24098 Kiel, Tel.: 0431/880-2304 (Struck), -2632 (Eich), -5040 (Behr), -5509 (Hauschildt), -5341 (Bibliothek); Fax: 0431/880-1697, e-mail: brahmsausgabe@email.uni-kiel.de, Internet: www.brahmsausgabe.uni-kiel.de.

Verlag: G. Henle Verlag, München.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind mindestens 68 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten. Seit 1991 sind 27 Notenbände erschienen.

An der Kieler Forschungsstelle der Johannes Brahms Gesamtausgabe (JBG) arbeiten hauptamtlich Dr. Michael Struck, Dr. Katrin Eich, Dr. Johannes Behr und Dr. Jakob Hauschildt. In der am Institut für kunst- und musikhistorische Forschungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften angesiedelten Wiener Arbeitsstelle ist Vasiliki Papadopoulou, M.A. PhD, tätig (50%). Darüber hinaus ist am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Kiel seit 8. April 2014 eine Akademie-Juniorprofessur mit Schwerpunkt Editionsphilologie eingerichtet (Stelleninhaberin: Prof. Dr. Kathrin Kirsch). Als Wissenschaftliche Hilfskräfte sind für die JBG Kris Jessen M.A. (bis 31. März) und Erko Petersen B.A. (seit 1. März) sowie für die Juniorprofessur Yvonne Schink B.A. tätig. An der Ausgabe sind externe Bandherausgeber beteiligt.

Im Berichtszeitraum sind folgende Bände erschienen:

Streichsextette op. 18 und op. 36 (**II/1**), herausgegeben von Katrin Eich.

Die Streichsextette op. 18 und op. 36 stellen die ersten von Brahms veröffentlichten Werke für Streicherbesetzung dar. Erst in späteren Jahren folgten die Streichquartette op. 51 Nr. 1/2 und op. 67 sowie die Streichquintette op. 88 und op. 111. Dabei ist das im Dezember 1861 im Simrock-Verlag erschienene 1. Sextett op. 18 das zweite Kammermusik-Werk, das der junge Brahms an die Öffentlichkeit brachte, während das im April 1866 ebenfalls bei Simrock publizierte 2. Sextett op. 36 in einer Phase verstärkter kammermusikalischer Produktivität entstand.

Für beide Werke sind an handschriftlichen Quellen jeweils die Stichvorlagen der Partitur, der Stimmen sowie des Arrangements für ein Klavier zu vier Händen überliefert. Die Stimmen-Stichvorlagen wurden von Kopistenhand angefertigt, die sonstigen Stichvorlagen stammen von Brahms. Zum 2. Sextett sind außerdem particepartige Notate mit dem Beginn des 3. Satzes sowie ein autographes Korrekturverzeichnis zur Erstausgabe der Stimmen erhalten, zum 1. Sextett darüber hinaus Brahms' Autograph mit seiner für Clara Schumann geschriebenen Konzert-

Musikwissenschaftliche Editionen – Jahresbericht 2017

Fassung des 2. Satzes für Klavier zu zwei Händen. In allen genannten Stichvorlagen nahm Brahms noch Revisionen vor.

Die Stimmenabschriften sind der Forschung erst seit Beginn der 1990er Jahre bekannt, als sich Nachfahren des Verlegers Fritz Simrock an die Kieler Brahms-Forschungsstelle wandten und um Begutachtung von in ihrem Besitz befindlichen Abschriften Brahms'scher Werke baten, die schließlich vom Lübecker Brahms-Institut erworben wurden. Bei beiden Stimmensätzen ist davon auszugehen, dass sie von dem als Stichvorlage dienenden Partiturotograph abgenommen wurden. Der von Brahms jeweils nachträglich komponierte 4. Satz wurde sowohl im Fall des 1. als auch im Fall des 2. Sextetts von einem zweiten Kopisten abgeschrieben. Von den insgesamt vier Kopisten ist nur der Hannoveraner Musiker Wilhelm Deierberg, der den 4. Satz des 1. Sextetts in Stimmen schrieb, namentlich bekannt.

Besondere editorische Probleme verursachte das 1. Sextett, bei dem zwischen Partitur und Stimmen vor allem im Druck teilweise substantielle Lesarten-Unterschiede bestehen. Hierfür ließen sich verschiedene Faktoren geltend machen: So wurden die abschriftlichen Stimmen vor der Verwendung als Stichvorlage von verschiedenen Ensembles für frühe Proben bzw. Aufführungen genutzt und teilweise annotiert. Außerdem blieb zunächst unklar, ob überhaupt eine Partitur gestochen werden würde. Schließlich erhielt Brahms, dem noch Erfahrungen für die nötige Vereinheitlichung von Partitur und Stimmen und ein umsichtiges Lektorat im Simrock-Verlag fehlten, die (verschollenen) Korrekturabzüge beider Quellentypen nacheinander, sodass er sie getrennt durchsehen musste. Danach schickte er sie jeweils an Joseph Joachim mit der Bitte, diese zu kontrollieren, insbesondere in den Stimmen Fingersätze und Strichbezeichnungen zu prüfen und die Abzüge dann ggf. ohne Rücksprache an den Verlag weiterzuleiten.

Da Partitur und Stimmen somit vor der Publikation nicht konsequent vereinheitlicht wurden, lassen sich einige abweichende Stimmen-Lesarten, die Brahms entweder nur in der Stimmen-Stichvorlage vermerkt hatte oder die während der Drucklegung zustande kamen, als endgültig intendierte Lesarten interpretieren.

Klavierarrangements fremder Werke II (IX/2), herausgegeben von Valerie Woodring Goertzen, New Orleans.

Nach den bereits 2012 erschienenen vierhändigen Arrangements fremder Kompositionen (IX/1) hat Valerie W. Goertzen nun auch die ein- und zweihändigen Klavierbearbeitungen von Werken anderer Komponisten vorgelegt. Sechs dieser Stücke wurden von Brahms selbst ohne Opuszahlen im Leipziger Verlag von Bartholf Senff veröffentlicht: 1869 erschienen zwei Studien nach der Etüde f-Moll op. 25 Nr. 2 von Chopin bzw. nach dem Rondo-Finale aus Webers Klaviersonate C-Dur op. 24 (Anh. Ia Nr. 1/I–II); 1871 folgte ein Arrangement der Gavotte aus Glucks Oper „Iphigénie en Aulide“ (Anh. Ia Nr. 2); 1878 schlossen sich drei weitere Studien nach Einzelsätzen aus Bachs Sonaten und Partiten für Violine solo an: das Presto aus der Sonate g-Moll BWV 1001 in zwei Bearbeitungen und – als einziges einhändiges Stück des Bandes – die Chaconne aus der Partita d-Moll BWV 1004 in einer Übertragung für die linke Hand allein (Anh. Ia Nr. 1/III–V). Außerdem umfasst die Edition drei Arrangements, die Brahms selbst unpubliziert gelassen hatte: eine kleine Trilleretüde von Czerny (Nr. 42 D-Dur aus den 100 Übungsstücken op. 139) in leicht veränderter Fassung (notiert ca. 1852, im Brahms-Werkverzeichnis fälschlich als Abschrift geführt unter Anh. Va Nr. 17), das Scherzo aus Schumanns Klavierquintett Es-Dur op. 44 in zweihändiger Bearbeitung (1854, Anh. Ia Nr. 7) und der kurze Satz „Gratieux sans Lenteur“ aus Glucks „Iphigénie en Aulide“ in Klaviernotation (wohl 1856/57, ebenfalls unrichtig als Abschrift geführt unter Anh. Va Nr. 19).

Mehrere weitere Werke anderer Komponisten wurden von Brahms nachweislich in eigenen Klavierfassungen gespielt, die er wohl nie schriftlich aufzeichnete. Einige dieser Bearbeitungen, zu denen immerhin Sekundärquellen (Programmzettel, Aufführungsberichte, Notenexemplare

mit Eintragungen bzw. eine Tonaufzeichnung) vorhanden sind, werden in der Einleitung des Bandes vorgestellt: Toccata F-Dur BWV 540/1 (Anh. IIb Nr. 1) und Fantasie G-Dur BWV 572 (BraWV deest) von Bach, Finalsatz des Streichquartetts C-Dur op. 59 Nr. 3 von Beethoven (Anh. IIb Nr. 2), zwei Märsche C-Dur op. posth. 121, D 968B, und Scherzo aus dem Oktett F-Dur op. posth. 166, D 803, von Schubert (Anh. IIb Nr. 3 und 4) sowie Polka-Mazur „Die Libelle“ op. 204 von Josef Strauß (BraWV deest).

Ein in Brahms' Nachlass überliefertes Arrangement von Schuberts Impromptu Es-Dur op. 90 Nr. 2, D 899, welches im Brahms-Werkverzeichnis unter den „Zweifelhaften und untergeschobenen Werken“ angeführt wird (Anh. IV Nr. 2), bleibt aus der Edition ausgeschlossen. Auch nach dem Wiederauftauchen der zwischenzeitlich verschollenen einzigen Quelle, eines Manuskripts von unbekannter Hand, ist eine Urheberschaft von Brahms nicht hinreichend gesichert. Um weitere Forschungen hierüber anzuregen, ist diesem ungeklärten Fall jedoch ein Kapitel der Einleitung (einschließlich einer Faksimile-Abbildung) gewidmet.

Ebenfalls nicht aufgenommen wurden die zweihändigen Bearbeitungen der vier im Original vierhändigen Schubert-Ländler D 814, die im Werkverzeichnis noch Brahms zugeschrieben wurden (Anh. Ia Nr. 6), nach jüngeren Erkenntnissen aber vom Wiener Verleger J. P. Gotthard stammen (siehe hierzu Johannes Behr: Franz Schuberts 20 Ländler D 366 / D 814 – nicht bearbeitet von Johannes Brahms, in: Die Musikforschung, Jg. 64 [2011], Nr. 4, S. 354–363).

Dem Verlag wurden die Notentexte folgender Editionen übergeben:

IIA/1 (Streichsextette Nr. 1 op. 18 und Nr. 2 op. 36, Arrangements für ein Klavier zu vier Händen), herausgegeben von Katrin Eich;

V/2 (Ein deutsches Requiem op. 45), herausgegeben von Michael Musgrave, New York, und Michael Struck.

Im Berichtsjahr wurde zudem an folgenden Bandmanuskripten gearbeitet:

II/2 (Streichquintette Nr. 1 op. 88 und Nr. 2 op. 111; Klarinettenquintett op. 115), herauszugeben von Kathrin Kirsch;

IIA/2 (vierhändige Klavierarrangements der Streichquintette Nr. 1 op. 88 und Nr. 2 op. 111), herauszugeben von Kathrin Kirsch;

II/8 (Violinsonaten op. 78, 100, 108, Violinfassung der Klarinettensonaten op. 120 Nr. 1 und 2, „F.A.E.-Sonate“ von Dietrich/Schumann/Brahms), herauszugeben von Bernd Wiechert, Berlin (op. 78–120), und Michael Struck („F.A.E.-Sonate“);

V/5 (Triumphlied op. 55), herauszugeben von Johannes Behr und Ulrich Tadday, Bremen;

VI/1 (mehrstimmige Gesangswerke mit Klavier oder Orgel: Chorwerke und Vokalquartette I), herauszugeben von Jakob Hauschildt;

IX/4 (Orchestrierungen von Liedern F. Schuberts), herauszugeben von Robert Pascall, Nottingham;

IX/5 (Klavierauszug von F. Schuberts Messe Es-Dur D 950, Anh. Ia Nr. 18), herauszugeben von Vasiliki Papadopoulou, Wien;

IX/6 (Aufführungsfassungen von ausgewählten Kantaten J. S. Bachs), herauszugeben von Robert Pascall, Nottingham.

Michael Struck konnte den Notentext des Deutschen Requiems (V/2) Ende Januar an den Henle Verlag geben. Ab Spätsommer beteiligte er sich an der gemeinsam mit Almut Jedicke (als Honorarkraft) unternommenen Korrekturlesung. Darüber hinaus schloss er bis Ende des Jahres die ergänzenden Quellenvergleiche (Einbeziehung der Klavierauszug-Quellen im Hinblick auf die Vokalpartien, Auswertung der autographierten und gedruckten vokalen und instrumentalen Einzelstimmen) weithin ab. Ein zweiter, zeit- und arbeitsintensiver Schwerpunkt seiner Arbeit waren die Übersetzung sowie umfangreiche Nachrecherchen und Vervollständigungen der vom Mitherausgeber vorgelegten Worttext-Teile (Einleitung, Quellenbestand und -geschichte des Kritischen Berichtes). Im Juni und November nahm Struck im Brahms-Institut an der Musikhochschule Lübeck sowie in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg und Anfang Oktober im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien komplettierende Quellenautopsien vor. Zusammen mit Jakob Hauschildt recherchierte er den Standort eines lange Zeit nicht zugänglichen Brahms-Manuskriptes, autopsierte es im Juli in Hanau und konnte mit dem Besitzer die Möglichkeit einer Ablichtung zu Editionszielen vereinbaren.

Katrin Eich nahm, teilweise unterstützt von Erko Petersen, die abschließenden Korrekturlesungen für die Edition der Streichsextette (II/1) vor. Die Arbeit an der Edition der Streichsextett-Arrangements (IIA/1) schloss sie weitgehend ab, indem sie den Notentext zum Jahresende an den Verlag sandte und die Worttexte so vorbereitete, dass diese nach der ersten Notenkorrektur ebenfalls an den Verlag gehen können. Für beide Editionen unternahm sie eine Autopsie-Reise nach New York (The Morgan Library) und Washington D. C. (The Library of Congress). Zusammen mit Erko Petersen organisierte sie die Beschaffung der Quellen für Robert Pascalls Edition der Brahms'schen Orchestrierungen von Schubert-Liedern (IX/4); außerdem übernahm sie wie in den Vorjahren zahlreiche organisatorische Aufgaben.

Johannes Behr schloss bis Anfang April die Redaktion der Worttexte zu Valerie W. Goertzens Edition der ein- und zweihändigen Klavierbearbeitungen fremder Werke (IX/2) ab. Über den Sommer führte er (gemeinsam mit der Herausgeberin und unterstützt von Katrin Eich und Jakob Hauschildt) die Korrekturen der Wort- und Notentexte durch und konnte den Band im September zum Druck freigeben. Im Herbst begann er mit Quellenrecherchen und -vergleichen zum Triumphlied op. 55 (V/5), nachdem im Mai vereinbart worden war, die Herausgeberschaft dieser Edition zwischen Ulrich Tadday („Bremer Frühfassung“ des 1. Satzes und Rezeption) und Johannes Behr (Druckfassung des Werkes und übrige Worttexte) aufzuteilen. Im August bzw. September sichtete und erfasste er jeweils eine Reihe von Brahms-Quellen im Kammerhof-Museum Gmunden und in der Königlichen Bibliothek Kopenhagen. Im Sinne editionsbegleitender Grundlagenforschung befasste sich Behr systematisch mit Wasserzeichen in Notendruck des späteren 19. Jahrhunderts und stellte Ende September in einem Referat auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung in Kassel erste Resultate vor.

Jakob Hauschildt setzte seine Arbeit an der Edition der Vokalensembles mit Begleitung I (VI/1) fort. Hierbei führte er Quellenstudien und -autopsien im Juni im

Lübecker Brahms-Institut sowie im Oktober im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien durch. Als neuen Standort des bisher unzugänglichen Autographs der Orchesterfassung von op. 52 ermittelte er die Paul Sacher Stiftung Basel. Zwei gedruckte Exemplare der Liebeslieder-Walzer op. 52 sowie der Neuen Liebeslieder-Walzer op. 65, die in der Brahms-Forschung bisher lediglich als jeweilige Stichvorlage für die gesanglosen Fassungen op. 52a bzw. op. 65a diskutiert worden waren, sind in ihrer ursprünglichen Funktion als Handexemplar bzw. Vorabzug innerhalb der vierhändigen Fassungen mit Gesang neu zu bewerten. Bei einer Autopsie für diesen Band, die Katrin Eich übernahm, fanden sich Skizzen an, die in der Brahms-Forschung bislang unbekannt waren. Außerdem bereitete Hauschildt zur archivischen Bestandserhaltung und diversen Nutzung eine Neuverfilmung samt Digitalisierung des Mikrofilmbestands der JBG vor. Dieses Projekt soll auf Grundlage der bisher in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek deponierten Masterfilme (meist Silberhalogenid) durchgeführt werden.

Kathrin Kirsch führte ihre Arbeit an der Edition der Streichquintette op. 88 und op. 111 sowie des Klarinettenquintetts op. 115 (II/2) fort. In der Wienbibliothek untersuchte sie im März die erhaltenen abschriftlichen Stimmen von op. 111, dabei konnte sie deren Stellung im Gefüge der (teilweise verschollenen) handschriftlichen Quellen zu diesem Werk erheben. Ebenso autopsierte sie im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien das Partiturautograph sowie im September im Lübecker Brahms-Institut die abschriftliche Partitur-Stichvorlage zu op. 115. Eine erste, noch zu revidierende Version des Editionsberichts und der Satzvorlage zum Klarinettenquintett entstand im Laufe des Jahres.

Vasiliki Papadopoulou setzte die Arbeit an dem von ihr herauszugebenden Band mit dem von Brahms miterstellten Klavierauszug von Franz Schuberts Messe Es-Dur D 950 (Anh. Ia Nr. 18) fort. Ob der Klavierauszug von Joseph Joachims Violinkonzert g-Moll op. 3 (Anh. VI Nr. 19) zumindest teilweise von Brahms stammen könnte, ließ sich bisher nicht hinreichend klären; seine mögliche Aufnahme in den Band wurde im Frühjahr mit dem Team der Kieler Forschungsstelle weiter erörtert, doch noch nicht definitiv entschieden. Für alle derzeit in Arbeit befindlichen Editionen übernahm sie Quellenrecherchen und -autopsien in Wiener Bibliotheken und Archiven. Außerdem erweiterte sie im Rahmen eines Sonderprojektes (gefördert von der Stadt Wien) die bestehende Rezeptionsdatenbank der JBG um Einträge zur Wiener Brahms-Rezeption.

Im Rahmen ihrer Juniorprofessur führte Kathrin Kirsch am Musikwissenschaftlichen Institut der Kieler Universität gemeinsam mit Norbert Luttenberger und Jesper Zedlitz (Institut für Informatik) ein Projektseminar durch, in dem Masterstudierende der Informatik und Musikwissenschaft gemeinsam Grundzüge der digitalen, MEI-basierten Edition eines Brahms-Liedes erarbeiteten. Ein ergänzender Gastvortrag von Federica Rovelli (Bonn) im Forschungskolloquium des Musikwissenschaftlichen Instituts wurde über die Grenzen des Fachs hinaus von Digital-Humanities-Interessierten der Universität wahrgenommen. Außerdem hielt Kirsch die Vorlesung mit Seminar „Musik und Schriftlichkeit“, wobei sie in die musikalische Notationskunde einführte und auch editionsphilologische Aspekte vermittelte. Auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung in Kassel

organisierte sie gemeinsam mit Armin Raab das halbtägige Symposium „Edition zwischen Komponist und Verleger“ der Fachgruppe Freie Forschungsinstitute, welches am 29. September stattfand.

Siegfried Oechsle und Katrin Eich organisierten einen Workshop mit dem Danish Centre for Music Edition (DCM). Das Treffen (14.–15. September) stand von dänischer Seite aus in Zusammenhang mit einer Gastprofessur Oechsles an der Kgl. Bibliothek in Kopenhagen, von deutscher Seite aus wurde es durch den Internationalisierungsfonds der Kieler Universität gefördert. Seitens der JBG nahmen daran der Projektleiter sowie Johannes Behr, Katrin Eich, Jakob Hauschildt und Kathrin Kirsch teil, das DCM wurde von Axel Teich Geertinger, Peter Hauge und Bjarke Moe sowie durch Anne Ørbæk Jensen von der Musikabteilung der Kgl. Bibliothek vertreten. Hierbei erfolgte ein Austausch über editorische Konzepte sowie über das vom DCM entwickelte Datenbank-Tool MerMEId. Kathrin Kirsch und Katrin Eich besuchten darüber hinaus am 16. Juni einen Digital Humanities Workshop der Kieler Universität sowie vom 20. bis 22. September die Ediom Summer School in Paderborn zu den Themen semantic web/Forschungsdaten (Kirsch) bzw. TEI (Eich); Katrin Eich nahm außerdem am 9. November am Metadaten-Workshop in Mainz teil.

Am 24. November veranstalteten Projektleiter und Team unter musikalischer Mitwirkung von Gästen ein Präsentationskonzert der JBG mit anschließendem Empfang. Hierbei präsentierten sie moderierend und pianistisch ihre aktuellen Arbeiten und überreichten dem zuständigen Staatssekretär des Schleswig-Holsteinischen Wissenschaftsministeriums, Dr. Oliver Grundei, die in den Jahren 2016 und 2017 erschienenen Bände (II/7: Horn- und Klarinetten trio; II/1: Streichsextette; IX/2: Klavierarrangements fremder Werke II). Das Konzert war zugleich Michael Struck zum 65. Geburtstag gewidmet.

Michael Struck informierte im Januar in einem Interview für das Webmagazin für klassische Musik VAN über die JBG (<https://van.atavist.com/hot-brahms>); außerdem gab das Team im Oktober dem Konzert- und Opernmagazin concerti Einblicke in die Arbeit der Kieler Forschungsstelle (<http://www.concerti.de>).

Im Berichtsjahr kamen die externen Editorinnen und Editoren Valerie Woodring Goertzen, Michael Musgrave, Robert Pascall, Ulrich Tadday und Bernd Wiechert zu Arbeitsgesprächen sowie der neuseeländische Brahms/Groth-Biograph Peter Russell zu einem Informationsbesuch in die Kieler Forschungsstelle.

In dem von Otto Biba, Gernot Gruber, Katharina Loose-Einfalt und Projektleiter Siegfried Oechsle herausgegebenen Band „Brahms' Schubert-Rezeption im Wiener Kontext. Bericht über das internationale Symposium Wien 2013“, der im Spätsommer als Band 5 der Reihe „Schubert : Perspektiven – Studien“ im Franz Steiner Verlag, Stuttgart, erschien, sind der Projektleiter, Mitarbeiter der Kieler Forschungsstelle, die ehemalige Mitarbeiterin der Wiener Arbeitsstelle sowie mehrere Beiratsmitglieder bzw. Vorstandsmitglieder des Vereins Johannes Brahms Gesamtausgabe beteiligt:

Musikwissenschaftliche Editionen – Jahresbericht 2017

Siegfried Oechsle: Vorwort, S. 9 f.;
Otto Biba: Zur Wiener Musikszene zwischen Schubert und Brahms, S. 17–31;
Gernot Gruber: Nationale und kulturelle Vereinnahmung von Johannes Brahms;
Michael Struck: Wie singular ist Brahms' Schubert-Rezeption?, S. 63–88;
Katharina Loose-Einfalt: „...stowed away in the dusty cupboard of Dr. Schneider, in Vienna“?
Eduard Schneider, Johannes Brahms und die Verwaltung des Schubert-Nachlasses in den 1860er
bis 1880er Jahren, S. 89–105;
Johannes Behr: Kopist für Schubert und Brahms: Franz Hlawaczek, S. 107–134;
Siegfried Oechsle: Intensive und extensive Zeitweisen der Form. Symphonische Monumentalität
bei Schubert und Brahms, S. 193–216;
Robert Pascall: Der weither kommende Ein-Fluß. Schubert und Brahms' 4. Symphonie, S. 217–
237;
Katrin Eich: „...so manches lustige Experiment“. Johannes Brahms' öffentlich gespielte, doch
nie gedruckte Schubert-Bearbeitungen für Klavier solo, S. 253–270.

Im Laufe des Berichtsjahres erschienen zudem folgende einschlägige Publikationen:

Kathrin Kirsch: Autornahe und autorisierte Revisionen an Johannes Brahms' Werken
vor dem Druck, in: editio. Internationales Jahrbuch für Editionswissenschaft, Bd. 30/
2016, S. 88–108;

Siegfried Oechsle: Johannes Brahms dirigiert oder: Erste und zweite Unmittelbarkeit
der musikalischen Interpretation, in: Die Tonkunst, Jg. 11, Nr. 3 (Juli 2017), S. 296–306.

Hinzu kommen folgende aus den Editionen der JBG abgeleitete praktische Ausgaben:

Johannes Brahms. Klaviersonate Nr. 2 fis-Moll op. 2, Urtext-Ausgabe, hrsg. von Katrin
Eich, München (G. Henle Verlag) 2017;

Johannes Brahms. Klaviersonate Nr. 3 f-Moll op. 5, Urtext-Ausgabe, hrsg. von Katrin
Eich, München (G. Henle Verlag) 2017;

Johannes Brahms. Sechs Quartette für vier Singstimmen und Klavier op. 112, hrsg.
von Bernd Wiechert; Wiesbaden (Breitkopf & Härtel) 2017;

Johannes Brahms. Trio für Klavier, Klarinette (Viola) und Violoncello a-Moll op. 114,
hrsg. von Katharina Loose-Einfalt, München (G. Henle Verlag) 2017;

Johannes Brahms. Werke für Orgel, Urtext-Ausgabe, hrsg. von George S. Bozarth,
München (G. Henle Verlag) 2017.